

Intelligenz-

Blatt

für die Oberamts-

Bezirke

Nagold, Freudenstadt,

Horb und Herrenberg.

Nr. 15.

1833.

Dienstag,

19. Februar.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

Verfügungen der Königlichen Bezirks- Behörden.

Oberamt Nagold.

Nagold. Obgleich den Ortsvorstehern und den Militärpflichtigen bereits bekannt ist, daß am Freitag den 1. März die Loosziehung und am Montag den 11. März die Aushebung in dem disseitigen Bezirke vor sich gehen wird, so werden dieselben demungeachtet nochmals hievon in Kenntniß gesetzt, mit dem Auftrage, sich an den genannten Tagen je Morgens 8 Uhr unfehlbar auf dem allhöflichen Rathhause zum Behuf der Vornahme der fraglichen Verhandlungen einzufinden, jedoch unter dem Bemerken, daß diejenige Militärpflichtige, welche nach der Loosziehung durch den Rekrutirungsrath von der Aushebung freigesprochen werden, am Tage des Zusammentritts der Musterungs-Commission (der Aushebung) den 11. März nimmer erscheinen dürfen.

Den 16. Febr. 1833.

K. Oberamt,
Engel.

Nagold. Johannes Bihler, Zeugmacher von Mindersbach, der sich schon seit

längerer Zeit in Efringen, bei seinem Tochtermann aufhielt, hat sich am 10. d. Mts. von diesem, wie er vorgab, in der Absicht weggegeben, nach Wildberg zu gehen, um Wolle zum Spinnen zu holen. Nun ist er seither nicht zurückgekehrt und alles Suchen nach ihm war fruchtlos. — Man ist daher veranlaßt auf diesem Wege, Nachfrage nach ihm zu stellen, wobei bemerkt wird, daß Bihler ein 73jähriger Mann sep. der bei seinem Weggehen von Hause bekleidet war mit einem alten Bauernfittel, einem Wams von blauem Tuche, einer blauen Weste, gelben Beinkleidern von Leder, schwarzen wollenen Strümpfen, und mit Schuhen, die gelbe Schnallen gehabt haben.

Den 14. Febr. 1833.

K. Oberamt.

Kameralamt Neuthin.

Neuthin. [Verkauf von Früchten.]

Am Samstag den 25. Febr. Nachmittags 2 Uhr werden die tennsfälligen Güttfrüchte pro 1832 von Efringen, Emmingen, Güttingen, Iselshausen, Liebelsberg, Müdingen und Wildberg mit ungefähr 80 Scheffel Roggen, 40

Scheffel Dinkel, 70 Scheffel Haber, und 5 Sri. 4 Eckle Kernen, welche von den LieferungsPflichtigen nicht in Geld übernommen worden sind, in der KameralamtsKanzlei an den Meistbietenden im Aufstreiche verkauft werden, wovon die Ortsvorsteher ihren Amtsangehörigen Eröffnung machen wollen.

Den 14. Febr. 1855.

K. Kameralamt,
Bühler.

Altenstaig, Stadt. [Sägmühle-Verleihung und Verkauf. — PflasterherstellungsAfford.] Da der Bestand der hiesigen an frequenten Straßen gelegenen StadtSägmühle auf nächst Georgii zu Ende geht, so wird auf dem Rathhaus allhier am

Freitag den 8. Merz
Morgens 9 Uhr

deren WiederVerleihung vorgenommen und damit ein VerkaufsVersuch gegen baar Geld, oder auf Verlangen in leidlichen Zielen verbunden werden, wozu man die Liebhaber, welche die Bedingungen inzwischen bei der unterzeichneten Stelle erfahren können, einladet. Für den Pachtzins oder Kauffschilling wird gute Bürgschaft gefordert und auswärtige Liebhaber müssen obrigkeitliche Vermögenszeugnisse beibringen.

An demselben Tage

Vormittags 10 Uhr

wird die Herstellung des Stadtpflasters und dessen künftige Erhaltung auf dem hiesigen Rathhause im Abstreich verankordnet werden, wozu sich die Pflasterer in der Nachbarschaft einfinden mögen.

Auch von diesen wird die Stellung eines tüchtigen Bürgen verlangt.

Den 14. Febr. 1855.

Stadtschultheißenamt,
Speidel.

Haiterbach. [Warnung.] Jung Gottfried Brezing, Bürger und Kübler, und Georg Lamparter, Bürger und Schuster, beide von hier, fahren fort auf betrüglische Weise Schulden zu contrahiren, und können ihre Gläubiger nicht wieder befriedigen.

Es hat daher der Stadtrath sich zu beschließen veranlaßt gefunden, Jedermann vor Schaden zu warnen, und dabei zu bemerken, daß für die Zukunft, niemand auf dießfallige Schuldklagen Satisfaction erhalten werde.

Den 6. Febr. 1855.

Aus Auftrag des Stadtraths,
Stadtschultheiß Maier.

Wittlensweiler, Oberamts Freudenstadt. [LiegenschaftsVerkauf.] Die von dem kürzlich verstorbenen Friedrich Rothfuß, Bauer dahier, besessene Liegenschaft, bestehend in:

- a) einem zweistöckigen Wohnhaus, mit Scheuer, Stallung, Schopf und Keller, nebst Holzgerechtigkeit,
 - b) 1½ Bttl. Garten beim Haus,
 - c) 6 Mrg. 2 Bttl. 15 Rth. Wiesen,
 - d) 12 Mrg. 5½ Bttl. Acker,
 - e) ½ Bttl. an der obern Sägmühle,
- wird am

Montag den 4. Merz d. J.

im Wirthshaus zum Hirsch in Wittlensweiler im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, wozu man die Kaufslustigen mit dem Anfügen hiemit einladet, daß man von Auswärtigen gemeinderäthliche

Vermögenszeugnisse erwartet.

Ueber die Bedingungen wird das Schultheißenamt auf Verlangen Auskunft geben.

Die Herren Ortsvorsteher, denen dieses Blatt amtlich zukommt, werden ersucht, Vorstehendes zur Kenntniß ihrer Amtsuntergebenen zu bringen.

Den 14. Febr. 1833.

K. Amtsnotariat Dornstetten,
und

Waisengericht Wittlensweiler.

Vdt. Amtsnotar
Hofaker.

Hallwangen, Oberamts Freudenstadt. [Gläubiger Aufruf und Vorladung.] Es werden hiemit diejenigen Personen, welche an den im Okt. v. J. verstorbenen Jg. Martin Schmelzle zu Hallwangen, eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, dieselbe bis

Montag den 11. März d. J. vor dem Waisengerichte dahier geltend zu machen.

Zugleich wird man an gedachtem Tage einen Nachlaßvergleich zu bezwecken suchen, der bei dem geringen Deficit wohl zu Stande kommen dürfte, weshalb sämtliche Gläubiger des Martin Schmelzle, entweder in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen hiemit vorgeladen werden; im Fall des Nichterscheinens hätte es sich daher jeder selbst zuzuschreiben, wenn er unberücksichtigt bliebe.

Die Verhandlung wird im Wirthshause zum Löwen zu Hallwangen vor sich gehen.

Die Herren Ortsvorsteher, denen dieses Blatt amtlich zukommt, werden

ersucht, Vorstehendes zur Kenntniß ihrer Amtsuntergebenen zu bringen.

Den 8. Febr. 1833.

Gemeinderath Hallwangen,
und

Königl. Amtsnotariat
Dornstetten.

Vdt. Amtsnotar
Hofaker.

Effringen, Oberamts Nagold. [Schuldenliquidation.] Zur Liquidation und Auseinandersetzung der Schulden des Johann Georg Hefelschwert, Schusters, hat man

Mittwoch den 20. März d. J. bestimmt, und ladet deswegen dessen unbekannt Gläubiger ein, an diesem Tage

Morgens 8 Uhr

ihre Forderungen auf dem Rathhaus in Effringen rechtsgenüßlich zu erweisen, und sich über die Aufstellung des Güterpflegers zu äußern, und über den Masseverkauf zu erklären.

Die bei dieser Verhandlung Betheiligten, welche nicht erscheinen, oder schriftlich liquidiren, haben sich die hieraus entstehende Rechtsnachtheile selbst zuzuschreiben.

Den 11. Febr. 1833.

Aus Auftrag des K. Oberamtsgerichts Nagold,

das K. Amtsnotariat Wildberg,
und der

Gemeinderath Effringen.

Vdt. Amtsnotar
Peter.

Nach, Oberamts Freudenstadt. [Schafwaideverleihung.] Nachdem die Pachtzeit der hiesigen Schafwaide mit Martini 1832 zu Ende gegangen, wird eine weitere Pachtverhandlung für die

Kommenden zwei Jahre 1853 und 1854

Montags den 25. Febr.

Vormittags 9 Uhr

dahier vor sich gehen.

Die Waide ist gesund, und ernährt
130 Stücke.

Das Nähere enthalten die Bedin-
gungen.

Vorstehendes wollen die Ebblichen
Ortsvorstände ihren Herren Schafhal-
tern mittheilen lassen.

Den 13. Febr. 1853.

Schultheißenamt.

Außeramtliche Gegenstände.

Altenstaig. [[Einladung.] Die
Unterzeichnete laden hiemit ihre Collega
zu einer allgemeinen Berathung wegen
Einreichung einer Bittschrift an die
StändeKammer auf Sonntag den 24.
dieß Monats ein, mit dem Bemerkten,
daß zum Versammlungsort das Wald-
horn in Altenstaig bestimmt ist. Die
Herren Ortsvorsteher, in deren Orten
K. Waldschützen wohnen, werden höf-
lich gebeten, diese Einladung denselben
gefälligst mitzutheilen.

Den 18. Febr. 1853.

K. Waldschützen

Müller.

Merkle.

Siber.

Carl.

Luz.

Wildberg. Für die in No. 14
des Beobachters angezeigte arme Familie
erhielt der Unterzeichnete folgende milde
Beiträge: Von G. S. W. in N. 1 fl.,
G. Z. in N. 1 fl., mit dem Postzeichen

Neutlingen 2 fl. 42 kr., B. in Stutt-
gart 1 fl. 45 kr. Innigen Dank sagt
im Namen der Bedrängten
den 15. Febr. 1853.

Dr. Hartmann.

Pfrondorf, Oberamts Nagold.
[Geld auszuleihen.] Es liegen bei dem
Unterzeichneten gegen zweifache gericht-
liche Versicherung 100 fl. Pflegschafts-
gelder zum Ausleihen parat.

Den 16. Febr. 1853.

Michael Kenz.

Grdbach, Oberamts Freuden-
stadt. [Kartoffeln feil.] Im Pfarrhaus
dieselbst sind 3 bis 400 Eri. sehr gute
Kartoffeln zu billigen Preisen, jedoch nur
in etwas bedeutenden Quantitäten zu
haben.

Den 5. Febr. 1853.

Pfarrer M. Hetsch.

Börsbach, Cressbacher Schulthei-
ßerei, Oberamts Freudenstadt. [Mahl-
mühle- und Liegenschaftsverkauf.] Mi-
chael Koch, Müller in Börsbach hat seine
besitzende Mahlmühle samt Liegenschaft
bereits ankaufen lassen, und setzt solche
zum Daraußschlagen nochmals zum Ver-
kauf aus.

Die Gegenstände bestehen:

In einem zweistöckigen Wohnhaus nebst
Scheuer, Stallung und Keller, wie
auch 3 Mohl- und einen Gerb-
gang darin eingerichtet, noch einen
2ten Keller unter des Matthias
Rohrers Haus, einen Brunnen hin-
ter dem Haus, ungefähr den 76ten
Theil an der Rütenberger Säg-
mühle, und 1 Brtl. Kuchengarten.
ungefähr 2 Morgen Wiesen,
ungefähr 11 Morgen Ackerfeld,

ungefähr 1/2 Morgen Wald.

Ein aufgerichteter Wagen samt Ketten wie auch alles zur Mühle gehdrige Geschirr, wird mit in den Kauf gegeben, und das Angebott ist 10,000 fl. auf 3 Zieler zu bezahlen und zwar auf Georgii 1855 4000 fl., auf Martini 1855 3000 fl., auf Martini 1854 3000 fl., die letzte zwei Zieler müssen von Georgii 1855 an, verzinst werden.

Ferner wird noch bemerkt, daß die Mühle außer der gewöhnlichen Steuer jährlich 6 Scheffel Mühlfrucht dem Kameralamt Dornstetten abliefern muß, dagegen hat aber die Mühle jährlich 20 Klafter Scheuterholz nebst dem Reisach, und alles benöthigte Bau- und Klöhholz aus den Herrschaftswaldungen unentgeltlich zu beziehen, und 4 Bannorte, welche das 15te Messle zu geben haben.

Die Liebhaber werden somit eingeladen, sich zu diesem letzten Verkauf Montag den 25. Febr. d. J. in der Bibracher Mühle einzufinden.

Um gefällige Bekanntmachung bittet man die H. H. Ortsvorsteher höflichst.

Den 6. Febr. 1855.

Aus Auftrag
des Michael Koch, Müllers,
von Bibrach,
Schultheiß Kentschler
in Bisingen.

N a g o l d. [Hausverkauf.] Der Unterzeichnete ist Willens sein an der Landstraße nach Stuttgart, und zunächst am Viehmärkt stehendes Wohnhaus, auf welchem Wirtschaftsgerechtigkeit ruht, an den Meistbietenden zu verkaufen.

Dasselbe ist 1814 neu erbaut und

voriges Jahr frisch verblendet worden, ist zweistöckig, und enthält im ersten Stock, 1 heizbare Wirthsstube nebst einer Stubenkammer und einer weitem Kammer, 1 Küche, große Stallung, Scheuer, und gut gewölbten Keller. Im zweiten Stock ist eine heizbare Stube, 5 Kammern, 1 Küche, auf der Bühne hinreichenden Platz.

Zunächst am Haus eine Küferwerkstätte und eine gut eingerichtete Branntweinbrennerei, Schweinställe und geräumiger Platz vor dem Haus.

Ferner am Haus liegend 1 Gras- und 2 Wurzgärten.

Zu dieser Aufstreichs-Verhandlung ist Montag der 25. Merz d. J. festgesetzt, an welchem Tage sich die Kaufslustige

Mittags 1 Uhr

bei ihm einzufinden wollen, wo das Nähere vor der Verhandlung mitgetheilt werden wird. Die H. H. Ortsvorsteher bittet er um gefällige Bekanntmachung gehorsamst.

Den 18. Febr. 1855.

Johannes Hägele,
Küfer und Gassenwirth.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In N a g o l d,

den 16. Febr. 1855.

Dinkel 1 Schf.	5 fl. — kr.	4 fl. 45 kr.	4 fl. 50 kr.
Verkauft wurden:			50 Scheffel.
Haber —	5 fl. — kr.	4 fl. 45 kr.	— fl. — kr.
Verkauft wurden:			8 Scheffel.
Gersten —	8 fl. 52 kr.	— fl. — kr.	8 fl. — kr.
Verkauft wurden:			4 Scheffel.
Roggen —	9 fl. — kr.	8 fl. 52 kr.	— fl. — kr.
Verkauft wurden:			3 Scheffel.

Fleisch-Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund 7 kr.



Kindfleisch	1 Pfund	6kr.
Schweinefleisch	mit Speck	9kr.
	ohne	8kr.
Kalbsteisch	1 Pfund	6kr.
Brod = Taxe.		
Kernenbrod	8 Pfund	20kr.
1 Kreuzerweck	schwer	8 1/2 Loth.

In Altensraig,

den 13. Febr. 1835.

Dinkel	1 Schfl.	5fl. 12kr.	5fl. 6kr.	5fl. —kr.
Haber	1 —	5fl. —kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Kernen	1 Sri.	1fl. 28kr.	1fl. 26kr.	—fl. —kr.
Roggen	—	1fl. 20kr.	1fl. 18kr.	—fl. —kr.
Gersten	—	1fl. 12kr.	1fl. 8kr.	—fl. —kr.

In Freudenstadt,

den 9. Febr. 1835.

Kernen	1 Schfl.	11fl. 11kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Roggen	1 —	—fl. —kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Gersten	1 —	8fl. 24kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Haber	1 —	4fl. 57kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Erbjen	1 Schfl.	—	—	11fl. 44kr.
Linjen	1 —	—	—	10fl. 8kr.

In Calw,

den 9. Febr. 1835.

Kernen	1 Schfl.	12fl. —kr.	11fl. 21kr.	11fl. —kr.
Dinkel	1 —	5fl. 12kr.	4fl. 47kr.	4fl. 20kr.
Haber	1 —	4fl. 45kr.	4fl. 54kr.	4fl. 24kr.
Roggen	1 Sri.	1fl. 12kr.	1fl. 8kr.	—fl. —kr.
Gersten	—	1fl. 4kr.	—fl. 56kr.	—fl. —kr.
Bohnen	1 —	1fl. 20kr.	1fl. —kr.	—fl. —kr.
Wicken	1 —	—fl. 48kr.	—fl. 44kr.	—fl. —kr.
Linjen	1 —	1fl. 40kr.	1fl. 4kr.	—fl. —kr.
Erbjen	1 —	1fl. 56kr.	1fl. —kr.	—fl. —kr.

Der Page von Brieg.

(Fortsetzung.)

Er hatte, als er einmal im Flusse der Rede war, mit immer mehr steigender Begeisterung gesprochen. Ach nur der Name der Geliebten war ein anderer, sonst hatte er all sein Lieben und Leiden treu und wahr ausgedrückt. Mit großer Rührung hörte Katharina ihm zu. „Armer Franz,“ sagte sie mild, „noch so jung bist Du und müdest schon das schmerzliche Gefühl der Entfagung kennen! — Doch wirf Dich nicht der Verzweiflung in die Arme, scheidest Du nicht von hier, um den Tod zu suchen; die Frühlingssonne des Lebens kann Dir doch noch lächeln, wenn sie Dir auch jetzt von nächtlichen Wolken umhüllt erscheint. Verlaß mich nicht, Franz, ich bitte Dich darum. Du bist mir werth geworden, weil mein scheidender Gemahl Dich als einen treuen Diener mir zurückließ. Ich betrachte Dich als ein liebes Geschenk von ihm, was ich nur schwer vermissen könnte. Ich bedarf jetzt

in meiner Betrübnis so sehr der frommen Treue, daß ich mich an ihr festhalte, wie an einem starken Wanderstab — und ich soll jetzt den mir ergebensten Freund verlieren! Geh nicht von mir, armer Jüngling, der Du mir noch werthber geworden bist, durch Deine unglückliche Liebe; glaube mir, der wilde Krieg wird Deine Herzenswunde nicht heilen, er wird Dir eher noch neue schlagen. Dein sanfter Sinn kann nicht Gefallen und Zerstreuung finden, an den blutigen Ausritten, vor denen die Menschheit zurückschauert; Dein Auge kann die brennenden Städte und Dörfer, die klagenden Wittwen und Waisen nicht sehen, ohne zu weinen: wie könnte Dir, edler Mensch, dort der Friede werden, wo ihn Tausende Deiner Mitbrüder auf immer verlieren. Wie könntest Du selbst das Leid dieser Unglücklichen vermehren helfen! Armer Franz, die Verzweiflung heilt keine Wunden, sie reißt sie nur noch stärker auf. Glaube und stille Ergebung nur können mit der Zeit die entschwundene Ruhe wieder bringen. Darum bleibe hier, armer Jüngling! Sieh, Du findest an mir eine Leidensgefährtin. Ich habe das Glück schon empfunden, das Du nur suchtest, und mußte es früh schon — ach wer weiß, ob nicht für immer — dahingeben: Und es mag noch nicht so bitter seyn, um etwas zu weinen, was man nicht erreichen konnte, als um das, was man befehlen, und verlor.“

Sie schwieg; ihrem Auge entquoll eine Thräne und ihr Blick ruhte mit sanfter Wehmuth auf dem armen Franz, dessen schwer gefaßter, aber vorhin doch so fester Entschluß von den Bitten der hohen schönen Frau völlig vernichtet wurde.

Ich gehorche Eurem Willen, edle Gebieterin! rief er sehr bewegt. Und sollte ich auch hier vor innerer Qual vergehen, ich kann Euch nicht verlassen, wenn Ihr mein Bleiben wünschet.

Sie reichte ihm freundlich lächelnd die Hand und versprach, sie wolle ihm den schweren Kampf zu erleichtern suchen, indem sie Anstalten zu treffen gedächte, vermöge deren er der schönen Hedwig nur höchst selten begegnen werde.

Er erwiderte bescheiden: Lasset alles nur seinen bisherigen Gang gehen, hohe Frau! Ich werde mich zu beherrschen suchen und es wird mir vielleicht gelingen, meine Leidenschaft niederzukämpfen!

Unterdessen ging die Seereise des Herzogs Ludwig und seiner Gefährten glücklich von Statten. Das genuesische Schiff, welches die pilgernden Schlesier über die Fluthen des mittelländischen Meeres trug, langte nach einer Fahrt von fünf Wochen glücklich im Hafen von Acre an. Einen Monat lang wollte der welsche Kaufmann, dem es gebräue, theils des Handels, theils einer nöthigen Ausbesserung des Fahrzeugs wegen, an diesem Orte verweilen, und Ludwig versprach, binnen Monatsfrist von Jerusalem wieder hier einzutreffen, um auf denselben Brettern, die ihn aus Europa ins gelobte Land getragen hatten, wieder nach Italia zurückzufegeln.

Nachdem er einen Tag ausgeruht, begann er mit seinem treuen Volktruh und vier Knappen die Fußwanderung nach der uralten heiligen Stadt. Er und seine Begleiter hatten Pilgertracht angelegt und keiner war von dem andern äußerlich zu unterscheiden; nur an der stillen Würde und Hoheit hätte ein scharfblickender Fremder den Herzog leicht zu erkennen vermocht.

Mit frommer Ehrfurcht wallten die Pilger auf dem merkwürdigen Boden dahin, der einst durch hohe Thaten verherrlicht worden war. Hier hatte ja in früher längst verrauschter Zeit das Volk Israels seine blutigen Schlachten um Freiheit und Religion gekämpft, hier war der Erdtruh umhergewandelt, die hohen Wunder der Liebe und des Glaubens verrichtend, diese Erde hatte ja erst vor ein paar Jahrhunderten das Blut so vieler tausend heldenmüthiger Kreuzfahrer getrunken; — kurz, jeder Schritt, den die Wandernden vorwärts thaten, erweckte in ihnen hehre und ernste Betrachtungen.

Am zweiten Morgen ihrer Fußreise gelangten sie zu den Anhöhen des berühmten Berges Lazor. Auf einem mit schönen jungen Pistazien Bäumen besetzten Hügel bemerkten sie schon in einiger Entfernung die Klausel eines christlichen Einsiedlers, deren hohes Kreuz auf dem Laubdache weit über die Bäume hinwegragte, welche die Hütte umgaben.

„Dort wohnt ein Glaubensbruder!“ rief der Herzog. „Laßt uns zu ihm hinaufsteigen, um bei ihm auf diesen heiligen Höhen zu beten und frische Kräfte für die weitere Reise zu sammeln.“

Bald erreichten sie die Spitze des Hügelz. Der Klausner mußte sie schon früher gesehen haben, denn er kam ihnen entgegen und bewillkommnete sie mit einem frommen Gruße. Er war ein freundlicher Mann, noch in den besten Lebensjahren; seine Gesichtszüge hatten viel Angenehmes und Einnehmendes, und seine Stimme klang sanft und wohlblühend. Er ließ die Ankommenden in seine Hütte treten, und bot ihnen frische Milch zur Erquickung dar. Er redete seine Gäste in lateinischer Sprache an, und Ludwig, der etwas davon verstand, antwortete ihm in derselben. Als der Eremit erfuhr, daß die Pilger aus deutschen Landen kämen, entdeckte er ihnen, daß er sich auch in ihrer Muttersprache nochdürftig mit ihnen unterhalten könne, da er in seiner Jugend durch halb Europa gereiset sey, und die Zungen mehrerer Völker kenne. Darüber hatten die Wallfahrer eine Freude, und Ludwig fühlte sich besonders zu dem frommen Bruder hingezogen, der die seltene Gabe besaß, auf den ersten Augenblick Herzen zu gewinnen.

Den Zweck der Reise konnte der Einsiedler leicht errathen, aber das wunderte ihn: daß die Wanderer nicht schon gestern Abend seine Klausel zu erreichen gestrebt hätten, um, wie alle pilgernde Christen, die auf dieser Straße nach der Stadt Jerusalem wallten, Nachherberge bei ihm zu nehmen; da sie doch sonder Zweifel in den umliegenden sarazenischen Dörfern, durch welche sie gezogen, erfahren haben müßten; daß am Fuße des Berges Lazor

ein christlicher Eremit wohne, der seine Glaubensgenossen gern bewirthe und ihnen den Weg auf den erhabenen Gipfel zeige, wo einst der Heiland seinen Jüngern im Glanze der Verklärung erschienen sey.

Ludwig erwiderte hierauf: daß er sich gestern mit seinen Gefährten verirrt, und die Nacht unter freiem Himmel zugebracht habe, weil er, nicht auf dem rechten Pfade gehend, durch kein Dorf gekommen sey. Er versprach dafür auf der Rückreise von Jerusalem nach Ptolemäis oder Acre gewiß wieder bei ihm einzukehren, und dann eine Nachtruhe bei ihm zu halten; über welches Versprechen der Klausner, welcher sich Marcellus nannte, eine große Freude und Zufriedenheit bezeigte.

Ludwig fühlte sich auf diesen heiligen Höhen so zur Andacht gestimmt, daß er den frommen Bruder bat: er möge ihn Beichte hören, segnen und dann mit ihm für eine glückliche Vollendung der Wallfahrt beten. Der Einsiedler zeigte sich hierzu gern bereitwillig, und Ludwig vertraute ihm: daß er kein gewöhnlicher Pilger, sondern ein schlesischer Herzog sey, der nicht um eigne Verbrechen abzubüßen, obgleich er auch ein sündhafter Mensch zu seyn bekenne — sondern um die Seele seines unglücklichen Vaters aus der Pein des Fegfeuers zu retten, den Zug nach Palästina in Begleitung einiger wenigen Treuen unternommen habe.

Marcell schien gerührt zu seyn. „Frommer Fürst!“ sagte er in einem salbungreichen Tone: „Du wirst durch dieses Gott wohlgefällige Werk nicht allein den gequälten Geist Deines armen Vaters erlösen, sondern auch die Gnade des Himmels auf Dein Haupt herabrufen!“

Nach einer Stunde führte der Klausner seine Gäste auf den Gipfel des Lazor hinauf, wo sie alle niederwarfen, den geheiligten Boden küßten, und mit erhabenen Gefühlen beteten. Die scharfe schneidende Luft aber, die hier oben wehte, erlaubte kein langes Verweilen, darum gingen sie nach geduldigter SeelenErhebung wieder hinunter, um nach einer kurzen Rast in des Klausners Wohnung, die heutige Lagereise fortzusetzen. Beim Abschiede legte Ludwig einen Beutel mit Silberstücken in Marcell's Hände und bat den frommen Bruder: daß er von dieser Spende armen und nothleidenden Pilgern, die künftig bei ihm einkehren würden, eine Unterstützung zukommen lassen möge. Dankend nahm Marcell das Geschenk und versprach, es dem Willen des Gebers gemäß zu verwenden. Nachdem Ludwig noch einmal versprochen, in einer Zeit von drei bis vier Wochen auf der Rückkehr nach der syrischen Hafensstadt, hier zu übernachten, trennten sich die Wallfahrer von dem Eremiten, der sie ein Stück Weges begleitet hatte, und stiegen allmählig in die grasreichen Thäler von Sichem hinab.

Als sie nach zwei Tagen, da eben der Abendthau sich über die Fluren senkte, sich dem Gebirge wieder näherten, sahen sie aus einer Schlucht einen Reiter in der buntesten morgenländischen Tracht auf sich zugesprengt kommen, der ein gebundenes Mädchen, das reiche türkische Kleider trug, ge-

walksam vor sich auf dem Gaul steil. Die Dirne schien wider ihren Willen entführt zu seyn, denn sie schrie kläglich um Hülfe, und wand und wehrte sich, um sich los zu machen; aber ihre Anstrengungen waren vergebens; denn der Räuber hatte seine Beute zu fest umschlungen.

In Ludwigs und Vollraths Herzen erwachte bei dieser Erscheinung plötzlich der ächte Rittergeist, und ohne zu bedenken: daß ihnen, den vilgernden Christen im Lande der Sarazenen ein ritterliches Abenteuer übel zu stehen kommen könne, eilten sie schnell dem Reiter entgegen und verrieten ihm feck den engen Pfad. Entrüstet über diese Kühnheit wollte er sie niederreiten, aber Ludwig hatte schon den Zügel des Pferdes mit starker Hand erfaßt, so daß es still stehen mußte. Vollrath trat an den Wüthenden heran und rief ihm in syrischer Sprache, von der er während seiner Geereise durch den Unterricht eines Genuesers einige Kenntnisse erworben hatte, die Worte zu: „Laß Deine Beute fahren, frecher Räuber!“

Statt aller Antwort zog der Reiter den Säbel, um ihn auf den Schädel des kühnen Sprechers fallen zu lassen. Aber der gewandte Vollrath unterließ den Ausholenden mit großer Schnelligkeit und riß ihn mit einem gewaltigen Ruck vom Pferde herunter. Stuchend stürzte der Sarazen auf den harten Boden hin und der Säbel entfiel seiner Hand. Augenblicklich bemächtigte sich Vollrath der Waffe. Der Gefallene befürchtete nun Schlimmes von seinem Besieger und hob bittend die Hände zu ihm empor. „Leben und Freiheit,“ rief dieser ihm zu: „sollen Dir großmüthig geschenkt seyn, wenn Du bei Deinem Gotte und Deiner Ehre schwörst, nie wieder einen Angriff weder auf uns, noch auf dieses Mädchen, das Du fahren lassen mußt, zu machen.“ Der Sarazene legte seine Arme kreuzweis auf die Brust und schwur, was sein Ueberwinder verlangte. Dieser aber fuhr zu dem Knieenden, nachdem derselbe geschworen, also fort: „Ehe Dir zu entfliehen gestattet wird, bekenne noch, wer Du bist, und warum Du dieses Weib gewaltsam mit Dir geschleppt hast!“

Ich bin, antwortete der Besiegte, ein Mann aus dem arabischen Stamme Alfetab, der größtentheils in den Felsenschluchten und Thälern zwischen den Bergen Garizim und Ebal hauset, und sich von der Pferdezucht, wenn es seyn kann aber auch vom Raube nährt. Von den Einwohnern dieses Landes werden wir gewöhnlich nur die Räuber von Sihar genannt. Auch ich war heute gleich andern meiner Brüder nach Beute ausgeritten und fand in der Nähe eines Dorfes, das hinter jenen Anhöhen liegt, dieses Mädchen in Begleitung zweier Weiber, da sie wahrscheinlich eben vom Bade zurückkam. Ich raubte sie, um sie nächstens an die ersten vorüberziehenden Sklavenhändler für einen guten Preis zu verkaufen.

„Du verdienstest zwar zu sterben, elender Räuber,“ nahm Ludwig jetzt das Wort, „doch in den Kleidern, die ich und meine Gefährten tragen, und

auf dem Wege, welchen wir jetzt walken, ziemt uns nicht Rache und blutige That. Darum nimm Dein Pferd und stiehe eilig von dannen. Deine Waffe aber behalten wir.“

Das Mädchen, welches die Knappen des Herzogs von ihren Banden befreit hatten, war unter dessen vom Gaul gesprungen. Der Räuber schwang sich jetzt auf das Thier und jagte nach einem flüchtigen Danke davon.

„Bei allen Heiligen!“ sagte Vollrath, nachdem er die Gerettete genauer betrachtet hatte, zu seinem Gebieter: „die Jungfrau ist reizender, als ich je eine Dirne gesehen habe. Wäre sie nicht eine Ungläubige, ich möchte sie zur Dame meines Herzens erwählen.“

Ei ei, Vollrath! erwiderte der Herzog lächelnd, hast Du nur darum dabei im lieben Vaterlande Dein Herz gegen die Weiber bewahrt, um es in Asien an die erste Schöne, die Dir aufköst, zu verlieren.“

Das gerettete Mädchen wandte sich jetzt an Vollrath und dankte ihm in einfachen rührenden Worten, die sie in syrischer Sprache redete, für seine und seiner Gefährten geleistete Hülfe. Wenn Ihr arme Pilger seid, Ihr guten Menschen, so sagte sie am Schlusse ihrer Rede, o dann begleitet mich bis zu meinem Vater in das Dorf hinter jenen Bergen. Er ist ein reicher Türke, der von Rama nach seiner Heimath reiset; und wird Eure edle That gewiß gern belohnen!

Wir bedürfen keines Lohnes, schöne Morgenländerin,“ antwortete Vollrath, ihr die Hand reichend. „Doch begleiten wollen wir dich zu Deinem Vater, damit Du unter unserm Schutze sicher gehst.“

(Fortsetzung folgt.)

Nach der Vertreibung Karls X. aus Frankreich versicherte die Besitzerin eines Gasthofs zu Berlin, daß er in ihrem Hotel sich niederlassen werde. Das glauben Sie ja nicht, entgegnete ein anwesender Gast: bei Ihnen Madam speißt man nach der Charte.

Logogryph.

Das Schlafgemach,
Wo kein Geräusch uns stört,
Deckt oft dem Namen nach
Sich selber umgekehrt.

